Färben von Jute, Kokosfaser, Piassava, Fiber, Sisal und Manilahanf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

steigern sich dieselben bis zum abgetönten Olive. Als Pendant zu diesen können die Moosfarben genannt werden, welche vom matten Gelbgrün der Chartreuse zum tiefen Bronce übergehen; während die eigentlichen Grün in lebhaft satten Farben vom blassen Nil sich zum dunkelsten Waldesgrün steigern. Das Pistachegrün vom letzten Jahr hat eine neue, gelblichgrüne Färbung erhalten. Sechs sehr hübsche Nuancen sind die mit Sienna abgetönten Blau, die von der leichten Färbung des Opals zum diskreten Mineralblau gebracht werden. In Braun finden sich zwei sehr schöne Farbensortimente vor; das eine geht von der leichten Erdfärbung in reinem Braun zum sogenannten „pain", Brotrindefarbe, über, während das andere Sortiment vom blassen Gelbbraun zum dunkelsten Rotbraun sich steigert. Unter den Namen dieses Sortimentes befinden sich einige, die heute im Vordergrunde allen Interesses liegen: Maroc, Tripoli und Tunesien. Als weitere schöne Färbung von Blau sind die Nuancen unter der Bezeichnung Eoline bis Marine zu nennen, die vom matten Hortensia zum violett angehauchten dunkeln Marine gehen. Drei andere Blau sind in Kobaltfärbung gehalten. Ebenso finden sich drei Töne des Sachsenblau vor. Sehr schöne Nuancen weisen auch die Weinrot auf, die sich in sechs Tönen steigern. In Aschgrau sind drei Töne gehalten; drei weitere Grau unter der Bezeichnung Pinguinen, weisen eine leichte bläuliche Färbung auf.

Als führende Farben dürften die Blau und Violett gelten, dieselben weisen nicht weniger als 27 Töne auf, also mehr als ein Viertel der ganzen Karte.

Eine sehr hübsche Farbenkarte für 1911/12 — in geschmackvollem Einband —, welche nicht weniger als 315 Nuancen aufweist, hat die Schweiz. Viscose-Gesellschaft Emmenbrücke herausgegeben. Die verschiedenen Nuancen bewegen sich auch in den obgenannten gleichen Farben, weisen aber manchmal noch viele schöne Zwischentöne auf. *R. H.*

Färben von Jute, Kokosfaser, Piassava, Fiber, Sisal und Manilahanf.

Aus „Färbmethode der Neuzeit" von Professor Max Bottler, Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S., Preis 12 M.

Aus dieser sehr interessanten Schrift sind folgende Angaben über das Färben obiger Fasern zu entnehmen:

Vorbehandlung der Fasern.

Als Vorbehandlung zum Färben von Jute und Kokosfaser (Coir) genügt meistens ein Einweichen in kochendem Wasser oder schwacher Sodalösung (1 Proz.) und nachfolgendes Absäuern mit sehr verdünnter Schwefelsäure. Sisal, Manilahanf, Fiber und Piassava werden meist ohne weitere Vorbereitung gefärbt; man färbt letztere Polster- und Bürstenmaterialien ohnedies vorwiegend schwarz.

Bleichverfahren für Jute.

Nicht selten muss die Jute vor dem Färben gebleicht werden. Da die Jute gegen die meisten Bleichmittel sehr empfindlich ist, so hat man das Bleichen — namentlich bei Anwendnng von Chlorpräparaten — mit Vorsicht auszuführen. A. Busch empfiehlt folgendes Bleichverfahren für Jute:

1. Einweichen in warmem Wasser über Nacht;
2. Abkochen mit 5 g Soda pro Liter Wasser während einer halben Stunde;
3. zehnstündiges Einlegen in Chlorkalklösung $^1/_2{}^0$ Bé. und Ausringen;
4. einstündiges Einlegen in Salzsäure $^1/_2{}^0$ Bé. und gründliches Auswaschen;
5. einstündiges Einlegen in Kaliumpermanganatlösung — 2,5 g pro Liter — und Spülen;
6. halbstündiges Einlegen in eine Lösung von Bisulfit, die 80 ccm 38^0 Bé. starkes Bisulfit pro Liter enthält;
7. Waschen, Bläuen und Seifen.

Für die meisten Zwecke der Färberei ist nur eine Halbbleiche nötig.

Färbemethoden für die verschiedenen Faserstoffe

Infolge der tanninartigen Inkrusterien, welche die Jute umgeben, ist sie befähigt, basische Farbstoffe direkt ohne vorheriges Beizen zu fixieren. Es dienen zum Färben der Jute, der Kokosfaser, Piassava, sowie zum Färben von Fiber, Sisal und Manilahanf im allgemeinen die gleichen Farbstoffe.

Ausser basischen Farbstoffen eignen sich zum Färben der Jute direkte und Schwefelfarbstoffe. Für Modetöne-, lebhafte Scharlach-, Gelb-, Orange- und Blaunuancen werden auch saure Farbstoffe verwendet. Die basischen Farbstoffe färbt man mit 5—10 Prozent Alaun auf. Man geht kalt ein, treibt in einer halben Stunde auf 70—80^0 C und hantiert ca. 20 Minuten bei dieser Temperatur. Durch kochendes Färben wird die Echtheit der Färbung erhöht, die Lebhaftigkeit hingegen etwas herabgedrückt. Man kann auch kalt bis kochend mit 2—5 Prozent Essigsäurezusatz färben; bei schwer durchzufärbendem Material darf dieser Zusatz bis auf 10 Prozent erhöht werden. Die Rhodamine färbt man im 5—7 prozentigen Glauber- oder Kochsalzbade.

Die substantiven Farbstoffe (Dianilfarben, Diaminfarben usw.) werden meist unter Zusatz von 1—2 Prozent Soda und 5—20 Prozent krist. Glaubersalz bei 80—90^0 C bezw. kochend in kurzer Flotte gefärbt.

Die sauren Farbstoffe färbt man meist kochend während 1 Stunde unter Zusatz von 5 Prozent Alaun und 10—20 Prozent krist. Glaubersalz und lässt weiter $^1/_2$ Stunde im Bade abkühlen. Hierauf wird das Material getrocknet; ein Spülen ist nicht erforderlich.

Schwarzfärben von Manilahanf, Sisal, Fiber und Piassava.

Zum Schwarzfärben von Manilahanf, Sisal, Fiber und Piassava eignen sich die direkten Patentdianilschwarzmarken (M.L.Br.), die meisten Oxidiaminschwarzmarken (Cass.) u. a. Bei ersteren besetzt man das Band mit ca. 3 Prozent Farbstoff, 2 Prozent Ammoniak, 0,5 Prozent Soda und 5 Prozent Glaubersalz, geht kochend ein und belässt 1 Stunde bei Siedetemperatur. Dann lässt man noch $^1/_2$ Stunde ohne Dampf nachziehen, spült und trocknet. Ganz ähnlich wird das Bad bei Verwendung von Oxidiaminschwarz z. B. AM, AT, JE usw. mit 2 Prozent Ammoniak, $^1/_4$—$^1/_2$ Prozent kalz. Soda, 2—3 Prozent Farbstoff (vorher gelöst) und 5 Prozent krist. Glanbersalz besetzt und das Material auch so gefärbt.

Beim Färben von Fiber für Bürsten usw., wo gutes Durchfärben erforderlich ist, verwendet man am besten eine Kombination von etwa 2—3 Prozent Oxidiaminschwarz mit 2—4 Prozent Blauholzextrakt. Es wird nach obiger Methode gefärbt, aber man kocht je nach Stärke der Faser 2—3 Stunden und lässt $^1/_2$—1 Stunde im Bade nachziehen. Hierauf nimmt man das Material heraus, lässt es mehrere Stunden an der Luft liegen und geht dann damit in ein neues 30—40^0 C warmes Bad ein, welches mit 3—5^0 Bé. starken holzessigsaurem Eisen bestellt ist. In diesem Bade bleibt das Material $^1/_2$—1 Stunde, dann lässt man es wieder mehrere Stunden an der Luft liegen, spült gründlich und trocknet.

Die Bäder können weiter benutzt werden. Beim Weiterfärben im alten Bade sind vom Farbstoff und Blauholzextrakt je ca. $^1/_2$—$^2/_3$ der oben angeführten Mengen nötig, von Soda und Ammoniak die gleichen Mengen (wie im Ansatzbade) und von Glaubersalz ca. 3 Prozent vom Gewicht des Materials. Wie schon früher erwähnt wurde, können zum Färben von Jute auch Schwefelfarbstoffe gebraucht werden. Man färbt mit ihnen nach den für Baumwolle üblichen Verfahren.